

Wedel (Frauen)

Am 13. September 1944 verlegte die SS 500 weibliche Häftlinge vom Außenlager des KZ Neuengamme Hamburg-Veddel (Dessauer Ufer) in das Außenlager nach Wedel. Die ungarischen und tschechischen Jüdinnen waren in Baracken eines ehemaligen Kriegsgefangenenlagers zwischen der Rissener Straße und der Feldstraße untergebracht.

Die Frauen wurden vor allem zu Aufräumarbeiten im Hamburger Stadtgebiet eingesetzt. Zu Fuß oder per LKW wurden sie an die Elbe und per Schiff weiter nach Teufelsbrück gebracht. Neben der Trümmerbeseitigung mussten sie dort Waggons mit Ziegelsteinen be- und entladen. Eine weitere Aufgabe waren Erntearbeiten bei Wedeler Landwirten.

Nach nur zwei Wochen wurde das Lager in Wedel am 27. September 1944 wieder geräumt. Die Frauen kamen in das Außenlager Hamburg-Eidelstedt.

Lagerleiter war SS-Unterscharführer Walter Kümmel.

**Häftlingsbaracke, die bis 1986
als Lagerraum einer Firma diente.
Nach dem Abbau wurde sie der
KZ-Gedenkstätte Neuengamme
zur Verfügung gestellt. Teile der
Baracke befinden sich als Expo-
nat in der Ausstellung.**

*Foto: unbekannt, 1992.
(ANg, 1986-7202)*



Überlebende berichten

Hédi Fried, ungarische Jüdin, kam mit ihrer Schwester Livia von Auschwitz-Birkenau über das Außenlager Hamburg-Veddel (Dessauer Ufer) nach Wedel. 1995 veröffentlichte sie ihre Erinnerungen.

Unser neues Lager bestand aus fünf hölzernen Baracken, umgeben von einem Stacheldrahtzaun. Es war viel schlechter als das Lagerhaus [am Dessauer Ufer]. [...] Meine Gruppe wurde zu einem neuen Arbeitsplatz kommandiert, eine Baustelle. Man errichtete dort kleine Häuser für die Ausgebombten, und wir mussten bei jeder Art von Arbeit helfen. Die härteste, aber auch begehrteste, war das Schleppen der fünfzig Kilo schweren Zementsäcke vom Lager zum Baugrund. Dies hatte den Vorteil, dass man einige hundert Meter allein gehen konnte.

Aus: Hédi Fried: Nachschlag für eine Gestorbene. Ein Leben bis Auschwitz und ein Leben danach, Hamburg 1995, S.125.

In Wedel [...] bekamen wir dann „unsere Kleider“ wieder, die aus Auschwitz [...] geliefert wurden. Ich habe dabei sogar mein „altes“ Kleid von zu Hause getroffen [das ich bei der Ankunft in Auschwitz hatte abgeben müssen], was eine andere Frau bekam. Ich habe sie um einen Tausch gebeten. Da ich gern mein „altes“ Kleid haben wollte, sollte sie mein Kleid bekommen. Und sie hat mit mir getauscht.

*Esther Rosenbaum. Interview, 28.6.1998.
(Privatbesitz Hans Ellger)*

Wir kamen nun fast alle aus religiösen Häusern. Und als der Jom Kippur [...] sich [näherte], haben wir uns bestimmt zu fasten. Das hieß, die tägliche Suppe und das Stückchen Brot bis zum Abend aufheben.

*Paula Hermann aus Sighet. Bericht, 1986.
(ANG, HB 392)*